

Gedankenmuster stehen auf dem Kopf

Theresa Stemplinger zeigt Debütausstellung im Museum Moderner Kunst

Von Elke Rott

Unter dem Namen „stART“ fördern die Professur für Kunstpädagogik/Ästhetische Erziehung, der Lehrstuhl für Kunstgeschichte und Bildwissenschaft und das Museum Moderner Kunst Wörten Absolventen der Kunstpädagogik. Im Rahmen dieser Kooperation stellt derzeit im MMK Theresa Stemplinger aus.

Die gebürtige Passauerin studierte von 2010 bis 2014 in ihrer Heimatstadt Kunstpädagogik und Anglistik, 2015 folgte ein Studium „Textil – freie, angewandte und experimentelle künstlerische Gestaltung“ an der Universität für Angewandte Kunst Wien. Seit 2016 studiert sie bei Prof. Jochen Flinzer an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg.

„Bis zum bitteren Ende“ – so ließe sich der Titel dieser Ausstellung „Down to the wire: Escalation“ übersetzen. Man gibt alles, will alles, riskiert alles bis zur Erschöpfung, manchmal auch bis zur Eskalation, und vielleicht ist es am Ende sogar vergebens. Diese Erfahrung des Absurden ist universell, sie ist urmenschlich und in der Figur des Sisyphos, dessen Fluch (oder Segen) es ist, täglich neu scheitern zu müssen (zu dürfen), in Literatur und Kunst unsterblich geworden, so Prof. Dr. Alexander Glas in seiner Laudatio. Ist es doch gerade die Kunst, in der der Künstler ergebnisoffen Experimente durchführen kann. Wo sonst gibt es diese Freiheiten in der Arbeit?

Bürgermeisterin Erika Träger würdigte diese Ausstellung als ein



Die Ausstellung „Down to the wire: Escalation“ ist eröffnet, hier zu sehen mit dem Landesvorsitzenden der bayerischen Grünen, Eike Hallitzky (v.l.), Prof. Dr. Jörg Trempler (Lehrstuhl für Kunstgeschichte und Bildwissenschaft) und Universitätspräsidentin Prof. Dr. Carola Jungwirth, Kuratorin Ines Molz, Künstlerin Theresa Stemplinger, Prof. Dr. Alexander Glas (Professur für Kunstpädagogik/Ästhetische Erziehung), Bürgermeisterin Erika Träger, stv. Landrat Klaus Jeggle sowie Museumsleiterin Dr. Marion Bornscheuer. – Foto: Rott

schönes Beispiel für das Potenzial der Zusammenarbeit zwischen Universität und Kulturträgern in der Stadt. Ausstellungen wie diese erleichterten den Einstieg in die Professionalität.

Stemplingers Installation ist raumgreifend – ein Pavillon, in der Hauptsache bestehend aus transparenter und gelber Folie, dazu eine Kombination aus textilen Exponaten, Ton- und Videoelementen. Ihre Arbeit ist eine Herausforderung an den Betrachter, sich intensiv mit Kunst, Material, Form, Farbe, Technik und Präsentation zu beschäftigen.

Sie stellt einige Gedankenmuster einfach auf den Kopf, denkt und arbeitet ungebraucht. Eine frische und neue Chance für alle,

die sich auf ihre Kunst einlassen. Im Vordergrund steht ihr Wille zu starken visuellen Eindrücken. Innovativ ist ein an die Wand gelegtes Mobile, da sind Patchworks, genähte und angezeichnete Einzelarbeiten, mit gelbem, rosa und silberfarbenem Stoff überzogene Schaumstoffrechtecke in unterschiedlichen Größen. Raumgreifende Installationen und bewegte Lichtbilder nehmen Bezug zueinander, lassen dabei dem Betrachter seine ganz eigene Interpretation offen. Manchen erschließt sich ihre Kunst erst auf den zweiten oder gar dritten Blick, oder, wenn es schlimm kommt, gar nicht. Was soll's? Kunst sei Kunst, man müsse in dieser Hinsicht egoistisch bleiben, lässt

Stemplinger selbstbewusst in ihrer Pressemappe wissen.

Wer sich in die Kunst von Stemplinger vertiefen möchte, dem sei das anschließende Rahmenprogramm wärmstens zu empfehlen. Am 8. Dezember, 11.30 Uhr, beginnt ein Künstlergespräch, eine Kuratorenführung mit Ines Molz können Kunstinteressierte am 12. Januar um 11.30 Uhr im MMK erleben und am 26. Januar um 11.30 Uhr schließt das Programm mit einer Führung mit Theresa Stemplinger und Ines Molz durch die Ausstellung „Arnulf Rainer und Karl Schleinkofer“.

Dienstag bis Sonntag, 10 bis 18 Uhr, Bräugasse 17, bis zum 23. Februar.